

handelt. Etwa die Hälfte der Beiträge ist in englischer Sprache abgefaßt. Zwei gründliche Sachverzeichnisse (deutsch und englisch, jedes etwa 170 Seiten) sind besonders wertvoll. Unter den Autoren finden sich zahlreiche führende Wissenschaftler aus vielen Ländern – Platzmangel erlaubt es nicht, sie hier zu nennen. Das Gesamtwerk ist eine monumentale Leistung. Obgleich manche Teile infolge der schnellen Weiterentwicklung des Gebietes sicherlich bald überholt sein werden, wird das Buch als Nachschlagewerk und als eine erschöpfende Darstellung des heutigen Standes des Gebietes viele Jahre lang von größtem Werte bleiben.

H. A. Krebs [NB 990]

Name Index of Organic Reactions, von J. E. Gowan und T. S. Wheeler. Verlag Longmans, Green & Co., Ltd., London 1961. V, 293 S., geb. £ 2.10.0.

Dieses kleine Werk, in einer Erstfassung 1950 von der *Society of Chemical Industry* herausgegeben, trägt dem in den letzten beiden Jahrzehnten recht übertrieben ausgeweiteten Brauch. Reaktionen bevorzugt allein mit Autorennamen zu benennen, realistische Rechnung: Kann man einen solchen (Miß-)Brauch schon nicht abschaffen, so nimmt man ihn hin und bringt einen Sinn hinein, indem man diese Namenreaktionen möglichst erschöpfend sammelt und erklärt: Die stattliche Zahl von 739 organischen Reaktionen nach den Autorennamen wird alphabetisch registriert und, wenn auch sehr knapp (pro Seite im Durchschnitt 2,7 Reaktionen) im Text, mit kurzen Formelbildern erläutert. Zur Orientierung sind, neben der historisch ersten, fast stets noch einige weitere aufschlußreiche Literaturstellen angegeben, möglichst aus Sammelwerken. Querverweise sind reichlich eingestreut, vor allem wechselseitige bei sachlich verwandten Umsetzungen.

Jeder mit einer Namenreaktion verknüpfte Forscher wird gesondert aufgeführt; also können auch die Zweit- und Drittautorenen nicht übersehen werden. Bisweilen ist die Sorgfalt etwas übertrieben, denn auch Doppelnamen werden „aufgespalten“; so stößt man auf „Jauregg“: „siehe *Wagner-Jauregg*“!

Vorteilhaft ist jedenfalls, daß durch dieses vernünftige Prinzip ein besonderes Autorenregister eingespart wird. Daß auch bei den Literaturzitierten Autorennamen fehlen (abgesehen von den Sammelwerken), mag mancher bedauern. Dafür findet der Leser außer einem General-Sachverzeichnis, das ein erschöpfendes, allgemein wie speziell gehaltenes Substanzenregister darstellt, noch ein Verzeichnis der Reaktionstypen, das in seiner Knappheit (31½ Seiten) jedoch dem Inhalt des Werkes nicht adäquat erscheint; so vermißt man darin die umfangreichen Aldol- und Kondensationsreaktionen zwischen Carbonylverbindungen, Diensynthesen u.a.m. Eine Revision dieses Registers würde den Wert des Lexikons sicher steigern. Auch die etwas reichlich vorkommenden Druckfehler bei den Autorennamen ließen sich leicht beseitigen (z.B. S. 29, 58, 107, 108, 116, 131, 223).

Was der Referent aber besonders bedauert, ist das bedenkenlose Weglassen der Vornamen, sogar von deren Initialen: so sind einfach 20 „Fischer-Reaktionen“ aufgeführt; dem Leser wird also keinerlei Beziehung zu einer bestimmten Forscherpersönlichkeit zu vermitteln versucht.

Sollte man nicht auch die Auswahl der Namenreaktionen revidieren? Ist es zu verantworten, daß die „Oglialoro-Variante“

(1878!) der *Perkinschen* Kondensation, die statt Acetates Phenylacetat einsetzt, als besondere Namenreaktion geführt wird? Andererseits fehlen Namen wie *O. Bayer*, *C. Dufrasse* oder *W. Schlenk* ganz, und unter *K. Ziegler* sind weder die Erschließung der Lithiumorganika aus den Halogeniden noch deren Addition an Pyridin u.ä., noch überhaupt die „Ziegler-Addition“ alkaliorganischer Verbindungen an Olefine, noch die Äthylen-Polymerisation, noch die Azulensynthese von *Ziegler-Hafner* bzw. von *W. König* zu finden.

Für den deutschsprachigen Leser ist das Werk, abgesehen von der verständlichen Bevorzugung englischsprachiger Literaturstellen, auch aus ganz anderer Richtung unbequem: die ihm vertrauten Namen *Tschitschibabin* und *Tschugaeff* wird er vermissen, denn wegen der anderen phonetischen Wiedergabe des Russischen sind sie unter „Chichibabin“ und „Chugaev“ registriert.

Man soll den irischen Autoren aber dankbar sein für ihren guten Ansatz, der der Weiterführung und Revision wert erscheint.

A. Lüttringhaus [NB 977]

International Directory of Radioisotopes, Teil I und Teil II, herausgeg. von der International Atomic Energy Agency, Wien. Verlag R. Oldenbourg, München 1962. 2. Aufl., XL, 700 S., geb. DM 31.50.

Die in einem Band erschienene 2. Auflage des *International Directory of Radioisotopes* ist ein Tabellenwerk, das alle käuflichen Radioisotope, chemisch bearbeitet oder nicht, und die aus den Radioisotopen dargestellten markierten Verbindungen umfaßt. Der 2. Teil, etwas mehr als die Hälfte des Gesamtumfangs, enthält die Verbindungen der Nuclide ^{14}C , ^3H , ^{131}I , ^{32}P und ^{35}S . In fünf Spalten sind Name der Verbindung, Bezugsquellen, spez. Aktivitäten, Preise und allg. Bemerkungen angegeben. Im 1. Teil sind alle übrigen kommerziell erhältlichen Radioisotopenpräparate aufgeführt. Hierbei werden zahlreiche Einzelheiten über Art und Form, in der die Präparate vorliegen, gegeben. Für jedes Radioisotop sind die wichtigsten Eigenschaften wie Halbwertszeit, Zerfallsarten, Herstellung, Wirkungsquerschnitte usw. aufgeführt. Besonders wertvoll ist der Preisvergleich, der sich auf einen Blick gewinnen läßt. So sind Preisunterschiede bei besonders wichtigen ^{14}C -markierten Schlüsselverbindungen von 30 % keine Seltenheit, und Unterschiede von 100 % kommen vor. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Herausgeber für zukünftige Auflagen die Produzenten zu einer Angabe über die garantierte Mindestreinheit zum Zeitpunkt des Versands bewegen könnten und auch die mit dem Kauf verbundenen Unkosten einheitlich angeben würden, denn erst dann wäre ein richtiger Preisvergleich möglich. Durch einige stichwortartige Bemerkungen soll der bedeutende Wert des „Directory“ nicht geschmälert werden: warum sind gerade für die vom National Bureau of Standards angebotenen Standards keine Fehlergrenzen angegeben (S. 583)? Es sollte etwas zur Nomenklatur markierter Verbindungen gesagt werden, damit auch der weniger Erfahrene z. B. den de facto nicht vorhandenen Unterschied zwischen Malonsäure-1- ^{14}C und Malonsäure-1,3- ^{14}C erkennen kann. Wie sind z. B. alle die ^3H -haltigen Verbindungen markiert, bei denen keine Stellung des ^3H angegeben ist? Zahlreiche Verbindungen werden als uniform markiert bezeichnet; ist dies in allen Fällen erwiesen?

H. Simon [NB 994]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Redaktion: 69 Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 2 49 75 Fernschreiber 04-61 855 foerst heidelberg.

© Verlag Chemie, GmbH. 1963. Printed in Germany.

Das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung des Inhalts dieser Zeitschrift sowie seine Verwendung für fremdsprachige Ausgaben behält sich der Verlag vor. — Die Herstellung einzelner photomechanischer Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch ist nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1958 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Nähere Auskunft hierüber wird auf Wunsch vom Verlag erteilt.

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: F. L. Boschke und H. Grünwald, Heidelberg; für den Anzeigenteil: W. Thiel. — Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer *Eduard Kreuzhage*), 694 Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3 · Fernsprecher 3635 · Fernschreiber 04-65 516 chemieverl wnh; Telegramm-Adresse: Chemie-Verlag Weinheim/Bergstr. — Druck: Druckerei Winter, Heidelberg.